

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 61 (1935)
Heft: 18

Artikel: Drei aus dem Altersasyl
Autor: H.M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-468855>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

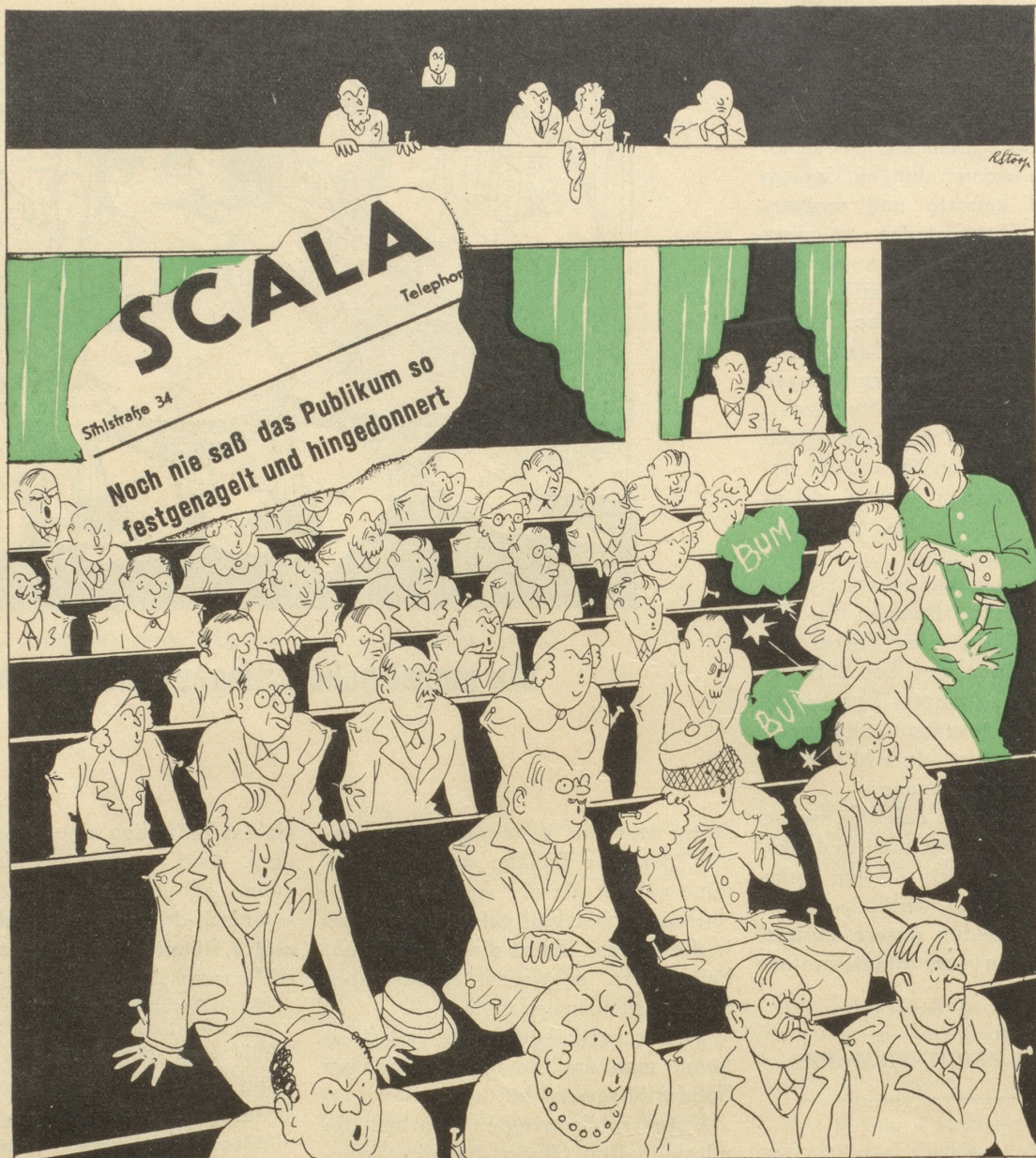
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wahrheit in der Reklame

Drei aus dem Altersasyl

Metzger zum Trämeler: «Ich finde, ihr chönted mit de Fahrtaxe au e chli abe go ... mir hend d'Würscht au müesse billiger mache.»

Trämeler: «Ja, das isch scho rächt; mir chönnet 's Tram aber nid chliner mache!»

Wist

Ein Basler kommt nach Zürich auf das Einbürgerungsamt und sagt, er müsse in 3 Tagen Zürcher sein. Der Beamte meint, das sei nicht möglich. Nachdem der Basler jedoch seinen Beitritt zur «Sozialdemokratischen

Partei» erklärt hatte, kommt die Gelegenheit in der nützlichen Frist in Ordnung. — Als der Basler den Bürgerbrief in der Hand hatte, wollte der Beamte wissen, warum die Einbürgerung so pressierte. Da sagte der neue Zürcher: «Wisse Sie, dr Doggter het mer gseit, i heig nur noch acht Tag z'läbe und do hani dänkt, 's isch besser es stirbt e Zircher als e Basler.»

ipsr

Unser Freund Dölfi hatte seinen Aerger mit ein paar grossen «Hellen» hinuntergespült und zog in sanft geschweiften Bögen seiner Heimat zu. Was wunder, dass er plötzlich eine Plakatsäule liebevoll umfassen hielt. Er tastete sich mit beiden Händen der Plakatsäule entlang, eifrig bemüht, wieder freien Weg zu finden. Als er sich endlich eine halbe Stunde lang im Kreis um die Säule gedrückt hatte und immer noch kein Ende abzusehen war, liess er sich erschöpft auf den Boden sinken und, erschüttert über soviel Niederträchtigkeit, gab er seiner plötzlichen Erkenntnis mit den Worten Ausdruck: «Schlächti Chaibe, iigmuurt händ's my!» H. M.

